

Ein historischer Abschied

Fellbach Die szenischen Lesung der Moltke-Briefe lässt eine große Liebe und Geschichte lebendig werden. *Von Eva Herschmann*

Das Saxofon klingt traurig. Es spielt keine Melodie, es sind Fragmente von Tonfolgen, die wie abgerissen in den Raum stehen bleiben. Auf einem Tuch, das hinter der provisorischen Bühne gespannt ist, erscheinen schemenhafte Fotografien, welche die beiden Liebenden zeigen. Auch die Briefe, die sich Helmuth James Graf von Moltke und seine Frau Freya geschrieben haben, sind nur Fragmente und ergeben dennoch ein komplettes Bild. Sie geben zum einen Zeugnis einer über den Tod hinaus gehenden Liebe – und sind zugleich historische Dokumente.

„Abschiedsbriefe eines Paares aus dem Widerstand“ war die szenische Lesung überschrieben. Die Stuttgarter Regisseurin Ulrike Kirsten Hanne hat das bewegende Stück inszeniert. Die Schauspieler Dorothea Baltzer und Robert Atzlinger haben die Geschichte einer großen Liebe in schicksalhafter Zeit am Sonntag – dem Vorabend der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz vor 69 Jahren – im bis auf den letzten Platz besetzten Foyer des Stadtmuseums präsentiert. Und den beiden Protagonisten gelingt es, die Leichtigkeit die jede große Liebe in sich trägt und zugleich den Schmerz der Trennung lebendig werden zu lassen.



Dorothea Baltzer und Robert Atzlinger im Stadtmuseum.

Foto: Eva Herschmann

„Ich kam zur Hinrichtung nach Plötzensee, und da sagt der Henker: Wie soll ich denn den linken allein hinrichten ohne den rechten, das geht ja nicht. Und als man mich ansah, da warst Du an meiner rechten Seite angewachsen, wie die Siamesischen Zwillinge, sodass eine Hinrichtung unmöglich war“, beschreibt Helmuth von Moltke einen Traum.

Das Fellbacher Publikum erlebte viele persönliche Momente der Liebe zwischen dem Mann, der die treibende Kraft in der nach seinem schlesischen Gut benannten Widerstandsgruppe war, dem Kreisauer Kreis, und seiner Frau, der Schriftstellerin, Juristin und Widerstandskämpferin. Doch der Briefverkehr der Eheleute von Moltke ist nicht nur privat, sondern auch politisch. Sie erzählen von Begegnungen mit Generalfeldmarschall Keitel und Admiral Canaris, mit dem Grafen von Stauffenberg oder Pfarrer Martin Niemöller.

Bis zur Verhaftung von Helmuth James von Moltke im Januar 1944 ist der Briefverkehr in dem Stück einseitig: „Helmuth an Freya“ heißt es immer wieder. Später dann, als von Moltke im Gefängnis Tegel auf seine Hinrichtung wartet, die am 23. Januar 1945 vollzogen wird, schmuggelt der Gefängnispfarrer Harald Poelchau fast täglich Abschiedsbriefe der beiden hinein und hinaus. Hunderte davon sind erhalten geblieben, veröffentlicht wurden sie dem Wunsch von Freya von Moltke entsprechend erst 2011, ein Jahr nach ihrem Tod.